



Das „Güllkraut“ gegen Rotlauf bei Schweinen

Die Grüne Nieswurz (*Helleborus viridis*)

von Dr. Michael Machatschek



Fotos: Machatschek, Klausner

Das „Güllkraut“ oder die Grüne Nieswurz

Viele von uns kennen die Schneerosen, die in den Kalkgebieten noch bei liegendem Schnee im Jänner ihre fetten Blühsprossen schieben. Einigen Tierhaltern ist auch die als Kulturpflanze in Bauern- und Obstgärten gehaltene Grüne Nieswurz geläufig, weil sie deren Wurzel bei Schweinerotlauf und Kälber-Gelbsucht - sog. „Güllkrankheiten“ - verwendeten.

Die Nieswurzarten Mitteleuropas haben vielfach die gleichen volkstümlichen Namen, da sie mehr oder weniger alle bei den selben Krankheiten verwendbar sind. Trotz der erwiesenen Giftigkeit gebrauchten die Leute früher die Nieswurzarten in der Menschen- und Tierheilkunde. Getrocknete Wurzeln waren in Leinensäckchen ständig vorrätig. Wegen dem risikobehafteten Dosierungsproblem und der Unkenntnis des Gebrauchs

dürfte die Verwendung vielfach aufgegeben worden sein. In diesem Beitrag soll *nicht* auf die Schwarze Nieswurz (*Helleborus niger*) eingegangen werden, die wir im Volksmund als „Schneerose“ „Christwurz“, „Christblume“ oder „Weihnachtsrose“ bezeichnen, sondern ausschließlich auf die Grüne Nieswurz (*Helleborus viridis*) - das sog. „Güllkraut“.

Die Grüne Nieswurz

Schon im auslaufenden Winter und in der Ausaperungsphase des Frühlings vermag die Grüne Nieswurz unter der Schneedecke den Blütentrieb zu schieben. Sie reagiert auf das durch die Schneedecke eindringende Licht. Ab einer bestimmten Schichtdicke und Schneekörnigkeit treiben sie unter der Decke an und können sogar die Schneedecke durchdringen, um möglichst bald zu blühen. Im Gegensatz zur einblütigen Schwarzen Nieswurz zieht die bis zu 30 cm große werdende Grüne Nieswurz zwei bis sechs Einzelblüten pro Pflanze aus einem Spross. Die erbsengrüne Blüte steht über den Blättern hervor. Im Vergleich zur Schwarzen ist das mehrteilige Blatt der Grünen Nieswurz weich, schmaler, blasser und matt. Nach der Blüte entstehen die 2 - 3 cm langen Balgfrüchte.

Die Wurzeln der Pflanze gelten als sehr giftig und gleichen in den Heilkräften der „Schneerose“. Damit könne man Bäume zum Absterben

bringen, hieß es in der Steiermark im Volksmund. Darin wird ein wahrer Kern enthalten sein, zumal darüber unter der Hand vertrauliche Geschichten vermittelt wurden. Eigenartigerweise steht die Grüne Nieswurz in einigen Ländern unter Naturschutz, obwohl sie bei uns als Nutzpflanze kultiviert und vermehrt wurde. So lange auch diese Art im Gebrauch stand, war sie häufiger verbreitet.

Die Wurzel

Bei vielen Namen dieses giftigen Hahnenfußgewächses findet sich die Endbezeichnung „-wurz“:

Nieswurz, Hainwurz, Starkwurz, Güllwurz oder Grüne Christwurz. Dies deutet auf die heilwirksame Anwendung der Wurzel hin. Jene der Schwarzen Nieswurz z.B. galt vor allem als Abführmittel und ihre ledrigen, sieben- bis neunteiligen Blätter pulverisiert, und mit anderen Substanzen wie z.B. Zucker gemischt, dienten zum Verlängern des Lebens.

Die verästelte Wurzel ist schwarzbraun gefärbt und kann etwa Federspül- bis Bleistiftstärke und 5 - 12 cm Länge erlangen. Ihr eigenartiger Duft erinnert an ranziges Öl, der Geschmack ist anfangs süßlich, dann scharf reizend, beißend und wenig bitter. Sie enthält ein Weichharz-Helleborin und Helleborëin, zwei glykoside Saponine, die zuerst als reizende und dann lähmende Herz- und Nervengifte wirken, die



bei einer Überdosis den Tod durch Herzlähmung herbeiführen können, ähnlich wie das Digitalisglykosid. Auch Aconitsäure ist enthalten. Insofern darf man den historischen Überlieferungen Glauben schenken, dass die Pflanze auch bei „Schlag“ wirksam war. Die Heilwirkung ist nach der Blüte im März am stärksten, dann werden laut PARACELSIUS die Wurzeln bei abnehmendem Mond gegraben.

Das Wurzelpulver wirkt narkotisch und stark ätzend. Wegen des Hervorrufens brennender Entzündungen, bekam sie auch den Namen „Feuerkraut“. Die enthaltenen, giftigen Alkaloide bewirken bei Mensch und Tier Schwindelgefühl, Durchfall, Schweißausbrüche, Augenverdrehen, Unruhe und Anklänge zu Tobsuchtsanfällen.

Zum Begriff „Nieswurz“

Als Nieswurz werden mehrere Pflanzen bezeichnet. Neben den Schneerosenarten deutet auch beim Weißen und Schwarzen Germer (*Veratrum album* und *V. nigrum*) aber auch beim Haselwurz (*Asarum europaeum*) der Begriff „Nieswurz“ auf die Verwendung des Wurzelpulvers zum Auslösen des Niesens hin. Bei schweren Geburten bei Mensch und Rind errege man mit möglichst kleinster Prieße Nieswurz den Niesvorgang und somit die Erleichterung der Geburt.

Das Ableitungsmittel gegen die „Güllkrankheit“

Die Grüne Nieswurz gilt als die eigentliche Schelmrose, Schelmwurz, Schölmkraut oder -wurz, Schölnwurz, Schem-

kraut, Güllkraut, Güllrose, Güllwurz, Wolfszahn, Wrangblume, Bärenfuß, Heckenieswurz oder Falsche Nieswurz. Trat am Rücken der Ferkel eine rot- bis braunfleckige Krankheit, die Schölm, Gliedergüll (vermehrt das Gelenkwasser entzündlich), Güll oder Güllsucht (= Schweinerotlauf) auf, so schnitt oder stach man mit dem Messer oder einer Ahle in die Ohren kleine Löcher, wo die gereinigte und leicht geschälte Wurzel der „Saubleam“ von Bauern oder Tierheilern in das Unterhautbindegewebe einge-zogen wurde. Bei einem kleinen Loch hielten die Wurzelstücke besser. Dabei kann es sich um getrocknete, ein bis drei Zentimeter lange Wurzelstücke (etwa 2 - 3 g) oder um frische handeln. Letztere sollen eine bessere Wirkkraft zeigen. Getrocknete wurden zuvor in kaltem Wasser eingeweicht.

Das „Güllen“ von Schweinen

Dieser tierheilkundige Vorgang im Frühjahr und Sommer wird als „Güllwurzenziehen“ bezeichnet. Die starke Wirkung der Inhaltsstoffe äußert sich, indem sich diese Löcher entzünden, dunkel verfärben und weiterfressen. Nach einigen Tagen werden die Stellen trocken, die Wurzelstücke fallen heraus, die Wundstellen werden brüchig und sterben schließlich ab. In solchen Ställen können dann Schweine mit ausgefransten Ohrmuscheln gesehen werden. Oder es kam zu länger währenden Eiterungen oder Geschwülsten, was ebenfalls als Zeichen dafür galt, dass Krankheiten wie Rotlauf, Erkältungen, Herz-, Kreislaufprobleme,



Gegen den Schweinerotlauf war die Grüne Nieswurz eine sehr geschätzte Pflanze

Gelbsucht oder Gelenkentzündungen über diese Heilwurzel ausgezogen wurden. Die durch das Wurzelziehen bewirkte Entzündung mobilisiert die Abwehrkräfte. Man nennt dies „Heilentzündung“. Die Mobilisierung der körpereigenen Abwehrkräfte bewirkte die Erstar-kung der Tiere. Wenn die Wurzelteile nicht hielten, so wurden sie mit einem in Schnaps getränkten Zwirn fest genäht. Auch der im Herbst blühende Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) fand dafür in der Steiermark Verwendung. Helmuth GALL (Kufstein) erzählte von den Erfahrungen mit der Akupunktur in China, wobei ein dortiger Arzt bestätigen konnte, dass es sich bei den Ohrenstellen um geeignete Punkte für dieses Heilverfahren handelte.

Bei Kleintieren angewandt

Wenn nach der Geburt Kälber mit einer gelben Verschleimung versehen waren, kam in der Steiermark die Schömwurz ebenfalls zur Anwendung. In ein rohes Ei machte man ein kleines Loch oder mehrere Löcher, schob mehrere kleine Wurzelstückchen ein. Nach etwa 24 Stunden nahm man die Wurzeln wieder heraus und gab >



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!

dem Neugeborenen das Ei mit der Schale ein. Neben Meisterwurz (*Peucedanum ostruthium*) verabreichte man den Kälbern in der Mitte einer zusammengeklappten Brotscheibe auch ein winziges Stück Güllwurzel, damit sie gesund blieben. „Man hätte dadurch alle Krankheiten aus dem Stall verbannt“, hieß es und „mache die Tiere sehr widerstandsfähig“ gegen alle mög-

lichen Unbilden und Seuchen. Kranken, jungen Rindern zog man die Nieswurz an der Bruststelle in die Haut ein. Nach der Geschwulstbildung zog man sie wieder heraus. Auf Hinweis von GALL hat vor 2000 Jahren der Römer PLINIUS in seiner „Naturgeschichte“ die „Anwendung der Schwarzen Nieswurz gegen eitrigen Nasenfluss bei Schafen und Zugtieren genau erwähnt“. Tierärzte, welche der Homöopathie zugewandt sind, verwendeten sie bei Rinderpest, Rinderruhr, bei Darmseuchen und Schwindel der Lämmer und Pferdejährlingen. Bei Milz- und Rauschbrand war ebenfalls Erfolg verzeichnenbar.

Einst bei uns kultiviert

Die Wirkung der Grünen Nieswurz soll im Vergleich zur Schwarzen stärker sein, weshalb man sie in den Bauerngärten im oberösterreichischen Alpenvorland, Flachgau und Bayern aber auch in der Ost- und Weststeiermark, seltener in Kärnten vorfindet. Vereinzelt ist sie durch Einbürgerung auch als Relikt in Kräuter- oder Obstgärten anzutreffen. Sie dürfte allerdings aus dem süddeutschen Raum über die Landbesiedlung herkommen. Helmuth GALL (1980) weist auf die natürliche Verbreitung der „Schweine-Schwarzwurzel“ (*H. viridis*) im Unterinntal in den unteren lichten Buchenwäldern und ihren Rändern hin und unterscheidet sie von den verwildernden Vorkommen.

Die Stinkende Nieswurz

Die aus dem mediterranen Raum stammende Stinkende Nieswurz (Stinkkraut, *Helleborus foetidus*) erscheint als 30

bis 100 cm große verästelte Staude. Der Stängel ist von unten an beblättert und mit mehr als 10 grünlichen Blüten versehen. Ihr Vorkommen erstreckt sich auf Süd- und Westeuropa. Beim Zerreiben der Blätter sondern sie einen unangenehmen, scharfen Geruch ab. Auch die glockenähnlichen Blüten können übel riechen. Aufgrund dieser Eigenheit dürfte dieser sog. „Jauchenblume“ die wichtigere Bedeutung für die Läuse abwehrende und abtötende Wirkung beigemessen worden sein. Sowohl die Wurzeln als auch die krautigen Teile gelten als scharfes wurmwidriges Heilmittel. Die Art wurde bei uns eingeführt und findet sich in Gärten oder verwildert fast nur auf Kalk.

Helleborus im Garten angepflanzt

In der Natur erfolgt die Verbreitung der Samen durch die Ameisen, weil sie die ölhaltigen Nabelschwielen genießen wollen. Liebhaber der Blume siedeln die Pflänzlein im Kalksteingarten an. Die Staudengärtnerereien bieten verschiedenfarbige Helleborus-Hybride meist aus anderen Ländern an. Nach dem Einsetzen der kleinen Wurzelstöcke auf halbbeschatteten Kalkböden empfiehlt sich, die Standorte ungestört zu lassen. Nasse Stellen, mehrmaliges Umsetzen und die üblichen gartenpflegerischen Maßnahmen ertragen sie nicht.

Durch Stockteilung sind sie gut vermehrbar. Samen der Grünen Nieswurz sind sogleich nach der Reifung oder bis spätestens im August auszusäen. Dies abgeschaut, eröffnet Möglichkeiten des gewerbsmäßigen Anbaus. In 30



bis 40 cm Reihenabstand angepflanzt, sind im dritten oder vierten Jahr geeignete Wurzelgrößen erntbar.

Von Hirten angewandt

Wie MADAUS (1938) schreibt, bleiben alle Nieswurz-Arten von den Weidetieren unberührt, da sie den widerlich, betäubenden Geruch nicht ertragen. Hirten nutzten die Grüne und Schwarze Nieswurz bei Viehkrankheiten und Darmträgheit der Schafe, Rinder aber auch bei Verstopfungen, Ödemen und Wassersucht der Pferde und Hunde. Bei innerlicher Einnahme wurden z.B. bei Schweinen Würmer abgetrieben. Bei zu häufiger Einnahme konnte es zu Entzündungen der Magen- und Darmschleimhaut kommen. Die Einnahme war als Beimischung zu gebrochenem Getreide, Trank oder Milch, bei Hunden über Würste, erfolgreich.

Geschnittene Kalmuswurzeln, Zwiebeln und Wurzeln der Grünen Nieswurz werden im Hundefett geröstet bis sie braun werden und nach dem Absieben daraus eine Salbe hergestellt, welche in Kärnten und in der Ost- und Weststeiermark für eitrige Wunden verwendet wurde. „Krätzbleamal“ nennt man sie, da sie gegen die Krätze als Absud Verwendung fand. Zum Abtöten von Ungeziefer wie Läuse oder Rädemilben diente eine Abkochung der Wurzel (30 g/Liter Wasser). Allerdings kommt es bei zu hoher Konzentration durch Hautresorption zu schweren Vergiftungserscheinungen. Wie gesagt, alles eine Frage der Dosierung, die niemand mehr kennt und über die vergleichende Forschung eruiert

werden müsste. Gegen Räude kann auch das Wurzelpulver mit Fett oder Seife vermischt eingerieben werden.

Den konzentrierten Saft der Schwarzen Nieswurz verwendete man im Altertum als Pfeil- oder Geschossgift zur Kampfunfähigmachung von Gegnern und zur Wildbetäubung bzw. -erlegung.

In der Tierheilkunde

Tierheiler wendeten die Wurzel der Schwarzen Nieswurz innerlich bei Pferden und Rindern in der Gabe von 1,8 - 3,5 g, bei Schafen in der Gabe von 1 - 1,5 g bei hartnäckigen Verstopfungen, bei Wassersucht und Epilepsie an. Hunden gibt man 0,05 - 0,5 g, Schweinen 1 - 1,5 g bei andauernden Verstopfungen, Darmwürmern und bei Rotlauf. Hierbei hatte man jedoch darauf zu achten, dass keine Spur von Reizung oder Entzündung der Magen- oder Darmschleimhaut vorhanden war. In einer um das Vierfache kleineren Gabe wird sie allen diesen Haustieren bei Trägheit des Darmkanals verabreicht.

Tier- und Menschenheilkunde

Aus zwei Gründen wird in diesem Beitrag ausführlich über die Heilwirksamkeit der Nieswurzarten bei Tieren berichtet: Erstens erzählen Gewährsleute, dass sich bis vor 40 Jahren Menschen die Güllwurzeln von Heilkundigen wie bei den Nutztieren einziehen ließen, um die Abwehrkräfte zu steigern oder verschiedene Krankheiten zu kurieren. Zweitens, die heilwirksamen Zusammenhänge begründen



das Vorkommen der Kräuter in den Gärten und früher im Handel. Solange sie im Hausgebrauch standen, waren sie dort erhalten geblieben. Hatten sie keine Sinnggebung für die Menschen, so verschwanden sie.

Dieser Beitrag soll nicht Vergangenheitswert haben, sondern vielmehr zukunftsstragend sein, denn die einen oder anderen können sich an ihre Großeltern oder an die altvorderen Tierheilkundigen erinnern, wie sie mit der Tierheilkunde umgegangen sind. Dieses Erfahrungswissen kann in Hinkunft wieder wichtig werden und unter tierheilkundiger Aufsicht angewendet werden. ■

Literaturhinweise

GALL, H. - 1980: Über die Grüne Schneerose (*Helleborus viridis* L.). In: Sonntagspost 24.2. 1980. Wörgl.

MADAUS, G. - 1938: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Bd. II. Leipzig.

Im Frühjahr treibt die Schwarze Nieswurz - „Schneerose“ - frühzeitig aus (o.). Schneerosen werden von den Weidetieren nicht angerührt (u.)

Zum Autor:

Dr. Michael Machatschek, freiberuflicher Landschaftsplaner und Hirte, beschäftigt sich u. a. mit Alm- und Bauernwirtschaft und der Erhaltung agrikul-turellen Wissens